

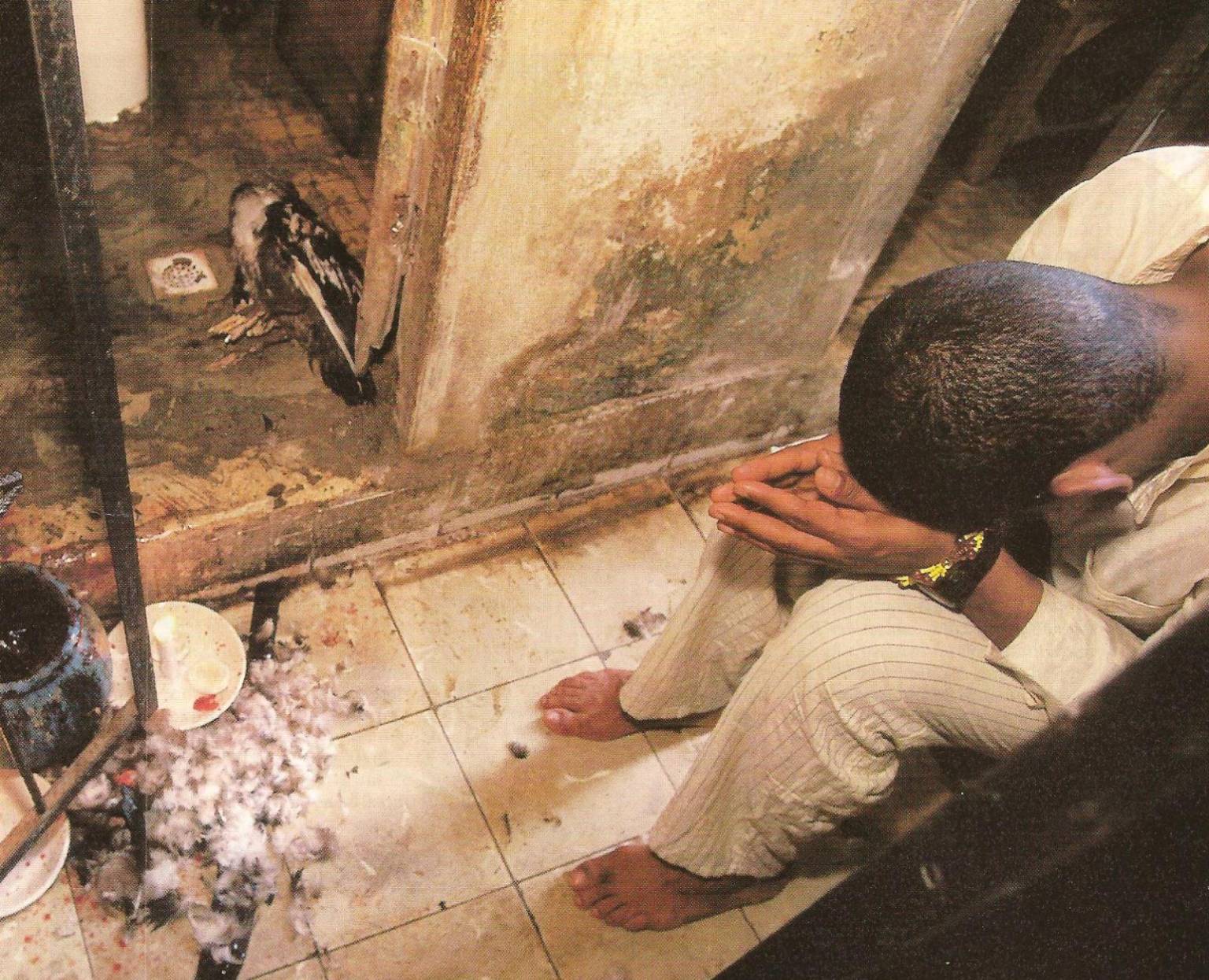
NEUE FREIHEIT: Im Rahmen des Santeria-Kults tropft Priester Betancourt Entenblut auf den Altar (links). Castro und der Papst trafen sich erstmals im vergangenen November in Rom (unten).



Opium



Religion soll politischen Unmut dämpfen. Kubas Staatschef Fidel Castro lässt afrokubanischen Kulte freien Lauf und stärkt mit einer Einladung an den Papst die Stellung der katholischen Kirche.



für Castros Volk

VON ERWIN DETTLING (TEXT)
UND SVEN CREUTZMANN (FOTOS),
HAVANNA

Víctor Omolofaoro Betancourt schiebt eine scharfe Messerklinge unter die Federn einer Gans. Das Tier zuckt und zittert, Blut rinnt aus dem durchbohrten Hals auf den Hausaltar.

Víctor ist ein Babalawo, ein Priester der afrokubanischen Glaubensgemeinschaft IFA Iranlowo. Ort des Opferrituals ist ein Hinterhof in Alt-Havanna, wo Víctor nach den tödlichen Stichen unter rhythmischen Klängen mit Kokoschalen (Diloggún), mit Ketten (Oddún) und Muscheln (Conchas) seinem Klienten die

Zukunft voraussagt. Verlangt hat Víctor nichts für das Opferritual; bekommen aber hat er 50 US-Dollar – umgerechnet zwei Monatslöhne eines kubanischen Arztes.

Priester Víctor lebt in einer erbärmlichen Umgebung, doch arm ist er nicht. Glaubensinnige Brüder und Schwestern der afrokubanischen Yoruba-Religion spenden reichlich. Víctor trägt Goldketten am Hals und trinkt erstklassigen Rum. In seinem Wohnraum, der verwinkelten Casa de culto, steht eine moderne Videoanlage zwischen religiösen Versatzstücken, und Víctors kahl geschorene Frau trägt eng anliegende

Acryl-Kleider aus den Boutiquen von Havannas Luxushotels.

Jedes Jahr ergründen die Babalawos die Zukunft. 1994 sagten sie die Flüchtlingskrise voraus. 36 000 Kubaner flohen damals mit Flößen Richtung Miami. 1995 orakelten die Wahrsager in gewundenen Worten über die erste politische Demonstration gegen Castro. Jugendliche skandierten auf Havannas Küstenstrasse später «Libertad, Libertad!». 1996 warnten die Babalawos vor einem Wirbelsturm. Tatsächlich verwüstete dann «Lili» Teile der Zuckerinsel. Für 1997 prophezeien die Priester persönliches Ungemach für Fidel Castro. Sie warnen vor ▶

Papstbesuch/So Gott will

Jahrelange Querelen sind zu Ende: Anfang 1998 reist der Papst für fünf Tage nach Kuba.

Papst Johannes Paul II. lässt sich nicht gerne am Gängelband führen, auch von Castro nicht. Das ist ein Grund, warum sich die beiden zehn Jahre lang nicht auf einen Besuch in Kuba haben einigen können. Jetzt scheint es zu klappen. So Gott will, wird der Papst im Januar 1998 für fünf Tage in Kuba weilen.

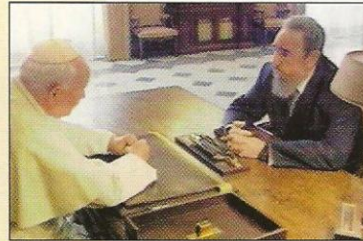
Castro war im November an einem FAO-Kongress in Rom. Er benutzte die Gelegenheit, als Staatschef von Kuba dem Staatschef des Vatikans einen Besuch abzustatten. Das Eis war gebrochen. Vergessen waren alte Geschichten. Vor der Revolution hatten Priester die Batista-Diktatur hofiert. Zwar folgten in den Jahren der Revolution auch Priester Castro in die Berge. Doch die katholische Kirche machte anfänglich nur widerwillig bei der Revolution mit. Später liess

Castro viele ausländische Priester ausweisen.

Jetzt scheint alles richtig aufgereiht. Castro lässt Dutzende ausländische Priester ins Land und hält die Amtskirche an der langen Leine. Noch gibt es viele Probleme zu lösen: Zum Beispiel die Sicherheit des Heiligen Vaters. Lange zu reden gab, wo er in Havanna auftreten kann. Man einigte sich auf den Revolutionsplatz, wo 1959 am Nationalen Christenkongress eine Million Menschen ihre Position gegenüber der Revolution ausloteten. Castro hat eingewilligt, dass der Papst wie gewünscht mit verschiedensten Leuten sprechen kann: Revolutionsbefürwortern, Gegnern, Dissidenten, mit Künstlern und Schriftstellern.

«Blutungen» und «Schmerzen in der Brust».

Der afrokubanische Kult ist ebenso wie der Katholizismus nach fast dreissig Jahren Verfolgung wieder toleriert. Der lider máximo hat begriffen, dass die Bevölkerung in der «Sonderperiode zu Friedenszeiten» ein religiöses Ventil gut gebrauchen kann, das heisst, die wachsende Unzufriedenheit mit Vorteil ins Metaphysische denn ins Politische drängt. Spätestens seit der brasilianische Dominikaner und Befreiungstheologe Frei



LANGE LEINE: Papst und Castro in Rom.

Betto Mitte der achtziger Jahre mit Fidel nächtelang über Gott und die atheistische kubanische Revolution diskutierte, befindet sich Kuba zurück in der institutionalisierten Kirche. Die in Buchform verbreiteten «Nachtgespräche mit Fidel» («Fidel y la Religión») sind mittlerweile in Kuba und in Lateinamerika fast so verbreitet wie «Hundert Jahre Einsamkeit» von Gabriel García Márquez.

15x in der Schweiz!
MEGA-SHOP
PC-Discounter mit Qualität, Beratung & Service

133 MHz Notebook

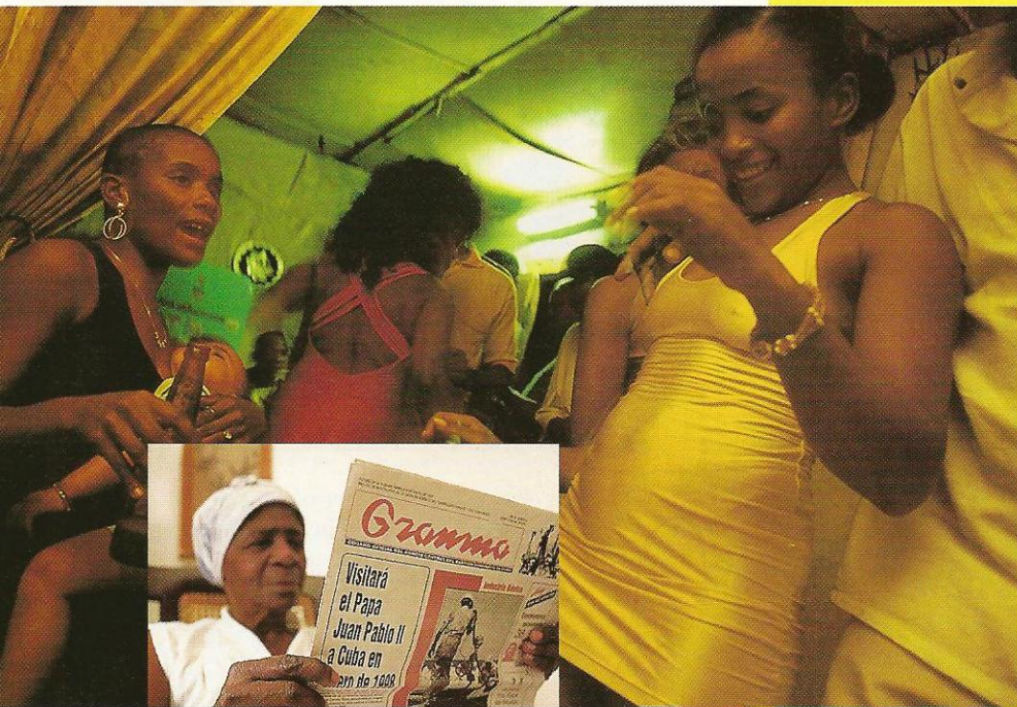


DSTN CD-Note ab Fr. 2999.-

- ✓ Intel 133 MHz Pentium® Chip
- ✓ 16 MB RAM (max. 72 MB)
- ✓ 1300 MB Wechselfestplatte
- ✓ 12.1" 800x600 TFT Farbdisplay
- ✓ Integriertes 8x Speed CD-ROM
- ✓ PCMCIA II & III Slots
- ✓ Integriertes Touchpad
- ✓ Stereo Soundsystem 16-Bit
- ✓ Optionale Dockingstation
- ✓ WINDOWS 95 installiert
- ✓ 12 Monate Vollgarantie

✓ Gleiches Modell mit Pentium 200 MMX ab Lager ✓

Aarau: Bahnhofstrasse 78	Basel: Missionsstrasse 38	Bern: Länggassstrasse 19	Buchs/SG: Wiedenstrasse 52a	Canobbio: Via Sonvico 8/b	Chur: Grabenstrasse 40	Luzern: Zürichstrasse 66	Martigny: Rue du St-Bernard 15
Tel. 062 834 03 80	Tel. 061 382 14 44	Tel. 051 307 17 17	Tel. 081 756 09 33	Tel. 091 942 44 83	Tel. 081 253 71 70	Tel. 041 422 10 35	Tel. 027 723 55 30
Naters: Furkastrasse 25	Sion: Av. du tourbillon 35	Solothurn: Dornacherplatz 19	St. Gallen: Kugelgasse 3	Thun: Aarestrasse 28	Winterthur: Steinberggasse 27	Zürich: Beckenhofstrasse 6	Aktuelles im Internet:
Tel. 027 924 24 03	Tel. 027 323 00 15	Tel. 052 622 77 10	Tel. 071 223 20 13	Tel. 033 223 50 08	Tel. 052 214 24 24	Tel. 01 291 11 11	http://www.megashop.ch



AUSGELASSENE FREUDE:
Kubaner feiern den Santeria-Kult.
Kleines Bild oben: KP-Zeitung
«Granma» mit Papst-Einladung.

Zwar widersetzt sich die Amtskirche der weit verbreiteten, als Santeria bekannten Mischung aus katholischen und afrokubanischen Riten. «Frei Betto konnte unsere Theologen mit seinem interamerikanischen Religionsmix nicht überzeugen», erklärt Padre Julian René Chavarria vom Seminar San Carlos in Havanna. Doch die Gläubigen sehen das anders, und so muss Chavarria im Wallfahrtsort Regla mitansehen, wie täglich Dutzende vor der Jungfrau von Regla in der katholischen Kirche niederknien und durch sie die afrikanische Göttin Yemayá verehren.

Das Gotteshaus Chavarrias liegt gegenüber von Havannas Hafen. Hier beten Christen und Anhänger der Santeria einträchtig nebeneinander. Und wenn Padre Chavarria die Messe liest und über seine Schäfchen hinweg durchs Kirchenschiff blickt, erinnert ihn ein Schriftzug an der Wand daran, wo in Kuba Gott hockt: «Comandante Ordene», «Führer, befiehl!»

Comandante Castro, einstiger Jesuitenschüler, erkannte früh, wie man sich mit theologischer Ideologie geistliche und weltliche Rivalen vom Hals hält. «Seid wie Che» (Guevara), liess er in die Schulbücher schreiben. Nirgends wird jedoch ein Zögling angehalten, dem Beispiel Fidels zu folgen. Ein Ideologieexperte: «Mit diesem raffinierten Che-Kult beansprucht Castro im Staat die Rolle des unerreichbaren Gottvaters und des Heiligen Geistes, von denen man sich bekanntlich kein Bildnis machen soll. Che dagegen ist im kubanischen Kosmos die zu imitierende Jesusfigur.»



Castro borgte sich für seine Revolution katholische Symbole.

Fidel hat sich für seine Revolution auch andere Symbole bei den Katholiken geborgt; zum Beispiel die laizistische Form des Tabernakels und die dazu gehörige Monstranz. So steht im Revolutionmuseum in Havanna mit dem Revolutionsschiff «Granma» ein Monstranz-Ersatz, und zwar in einem klimatisierten Ziergehäuse (Tabernakel). Mit dem morschen Kahn setzten Castro und seine Rebellen vor über vierzig Jahren von Mexiko nach Kuba über. Kein kubanisches Kind, dass nicht mindestens einmal in seinem Leben andächtig vor diesem Heiligtum zu verweilen hatte.

Castros Annäherung an die katholische Amtskirche soll mit dem Papstbesuch im nächsten Jahr ihre Vollendung finden. Verhandlungen über die Visite von Johannes Paul II. wurden schon vor zehn Jahren begonnen. Immer wieder aber störten politische Klimawechsel den Besuch des katholischen Oberhauptes. Die Wende kam am 4. Januar dieses Jahres, als der Erzbischof von Havanna, Kardinal Jaime Ortega Alamino, auf der Frontseite der KP-Zeitung «Granma» den Papst einlud – eine Sensation, denn bislang war es für Partei wie Volk undenkbar, dass zwischen den Erfolgswahlen zur Zuckerrohrrente und ideologischen Appellen der Erzbischof sich äusserte.

Wird Fidel im Alter fromm und gottesfürchtig? Kaum. Es sieht danach aus, dass er weiterhin mit Zuckerbrot und Peitsche herrschen wird. Während Castro gegenüber den Katholiken im Vorfeld des geplanten Papstbesuchs die Zügel etwas lockert, verteuflert er politische Dissidenten und Wirtschaftskritiker. Mitglieder des angesehenen Studienzentrums von Amerika (CEA) wurden vorübergehend kaltgestellt. Sie kritisierten in der Zeitschrift «Cuadernos de Nuestra America» die sozialistischen Wirtschaftsreformen Castros. Raul Rivero, Direktor der unabhängigen Agentur CubaPress, wurde zusammen mit anderen kritischen Journalisten vor kurzem mit einem «Acto de Repudio» zu Hause eingeschüchtert.

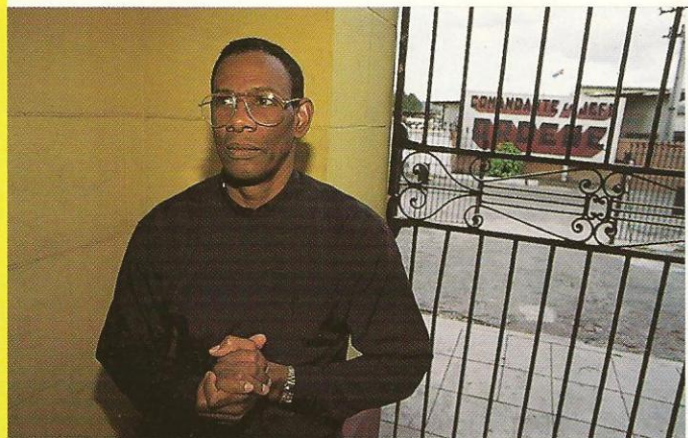
Bis Johannes Paul II. den erklärten Atheisten Castro trifft, sind noch heikle Fragen zu lösen. Und es scheint, dass es Fidel ist, der dem Pontifex vorgibt, wo es langgeht. Castro wurde mit dem Vatikan erst einig, nachdem der Papst das US-Handelsembargo gegen Kuba gebrandmarkt hatte. Weitere Fragen sind, ob die Exilkubaner in den USA an den Gottesdiensten in Havanna, Camaguiay, in Pinar del Rio und in Santiago de Cuba teilnehmen dürfen. Und wird der Heilige Vater in Havanna auf der Plaza de la Revolución die Messe lesen, am Ort, wo der ▶

lider máximo dreissig Jahre lang gegen den kubanischen Klerus und den Vatikan in Rom gewettert hat?

Für Kubas Kirchenmänner wird der Papstbesuch nicht nur Vorteile bringen. Padre Chavarria meint, die Öffnung der bedrängten Revolution für die Religion bringe den Katholiken mehr Konkurrenz. Der Geistliche spielt auf die äusserst erfolgreiche Evangelisierung protestantischer Sekten in Zentralamerika an. Ein dissidenter Politiker christlich-sozialer Richtung gibt zudem zu bedenken, dass die «Kultur der Angst» die Christen atomisiert hätte, ein Prozess, der selbst mit dem Besuch des Pontifex nicht rückgängig zu machen sei.

Die Visite des Heiligen Vaters hat aber auch eine heitere Note. So werden in Strassen und Hinterhöfen von Havanna Papstbesuch-Witze zum Besten gegeben. Ein Beispiel: Fidel Castro redet seit Stunden auf dem Revolutionsplatz. Plötzlich erscheint ihm Jesus: «Lass mich auch ein paar Worte an das Volk richten.» «Vergiss es!», erwidert Castro, «wir sind atheistisch und glauben nicht an Gott.» Sagt es und spricht eine weitere Stunde über die Vorzüge der sozialistischen Revolution.

VORBEHALTE:
Padre Chavarria fürchtet Konkurrenz durch protestantische Sekten.



In Havanna machen Papstbesuch-Witze die Runde.

Doch Jesus meldet sich erneut: «Gewähre mir nur zwei Minuten», bittet er. «Nun denn, wenn es sein muss, sprich!» Also richtet sich Jesus an die Masse, und fragt: «Sagt Christus nicht genau wie euer Führer Fidel, der Mensch soll nicht den Menschen ausbeuten?» «Si!» dröhnt es zum Rednerpult herauf. «Will Christus nicht wie Fidel, dass wir den Nächsten lieben?» «Si!» «Fordert Christus nicht wie Fidel, dass wir dem Compañero verzeihen?» «Si!», tönt es wieder wie aus einem Mund. «Warum, Amigos, macht ihr dann nicht das Gleiche mit ihm, was mir widerfahren ist – und kreuzigt ihn?» □

Sie sind NICHTRAUCHER?



«Mer goots guet!
Min Versicherer
lueget für mi!»

<http://www.waad.ch>



sichert Zufriedenheit

Dann lesen Sie dieses Inserat

Über die Nachteile des Rauchens wird soviel geredet, dass es an der Zeit ist, die Vorteile der guten Luft zu loben.

Weil sich die WAADT um Ihr Wohlbefinden sorgt, gewährt Sie Ihnen auf Todesfall-Versicherungen einen wesentlichen Prämienrabatt, wenn Sie Nichtraucher oder seit mindestens einem Jahr Ex-Raucher sind.

Einer der vielen Vorteile unserer Lebensversicherungen! Verlangen Sie eine unverbindliche, auf Ihre Bedürfnisse abgestimmte Offerte. Den ersten 100 Einsendern des nachstehenden Antwortcoupon schenken wir ein Badetuch.

Unverbindliche Offerte

JA, senden Sie mir eine Nichtraucher-Offerte

zu versicherndes Kapital: Fr. 50 000.– Fr. 100 000.– sonstiges (mind. Fr. 20 000.–) _____

Versicherungsdauer: _____ Jahre (max. bis zum 75. Altersjahr)

Name _____ Vorname _____ Geburtsjahr _____ Mann Frau

Adresse _____ Tel. _____

Ich bestätige, dass ich seit mindestens 1 Jahr nicht rauche.

Unterschrift _____

Ein Badetuch für die ersten 100 Einsender!

Diesen Antwortcoupon sofort einsenden an
WAADT VERSICHERUNGEN - Marketing
Postfach 120 - 1001 Lausanne